

Neugründung an der Uni Münster „Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik“

Wollen Unternehmen auch in Zukunft über qualifizierte Fachkräfte verfügen, können sie sich nicht darauf verlassen, dass diese in ausreichender Zahl gewissermaßen nachwachsen. Denn im Zuge der allgemeinen demografischen Entwicklung wird die Erwerbsbevölkerung nicht nur altern, sondern vor allem deutlich abnehmen. Eine betriebliche Personalpolitik, die es besonders den gut ausgebildeten Frauen ermöglicht, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, gewinnt hier immer mehr an Bedeutung.

Im „Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik“ (FFP) an der Universität Münster will man sich künftig intensiv mit den betriebswirtschaftlichen wie gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen einer solchen Unternehmenspolitik beschäftigen. Beteiligt an der Ende August offiziell eröffneten interdisziplinären Einrichtung sind das Institut für Politikwissenschaft, das Institut für Ökonomische Bildung sowie das Marketing Centrum Münster. Im Mittelpunkt der Arbeit werden folgende Fragen stehen: Was tun Betriebe, um den Beschäftigten eine bessere Vereinbarkeit von Familienleben und beruflicher Tätigkeit zu ermöglichen? Wie wirken sich solche Maßnahmen auf den Betrieb aus? Und wie lassen sich diese Auswirkungen messen und analysieren?

Berufstätigkeit und Familie vernünftig und einigermaßen stressfrei miteinander in Einklang zu bringen, das wünschen sich besonders jene Frauen, die nach langer Ausbildung und mit entsprechend hoher Qualifikation nicht nur ein kurzes Gastspiel am Arbeitsmarkt geben wollen. Und dass es sich

Kurz notiert

volkswirtschaftlich insgesamt sogar rechnet, wenn beispielsweise Kinderbetreuungsangebote ausgebaut werden, hat vor nicht allzu langer Zeit das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in einem Gutachten für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ermittelt.

Doch nicht allein die Politik ist auf diesem Gebiet gefordert. Auch für Unternehmen lohnt es sich, hier zu investieren. Denn eine schlechte Vereinbarkeit von Beruf und Familie verursacht Kosten. Zum Beispiel dadurch, dass qualifizierte Mitarbeiterinnen nach der Geburt eines Kindes aus dem Betrieb ausscheiden müssen, weil es an adäquaten Betreuungsmöglichkeiten mangelt. Dabei geht Know-how verloren, und auch die Einarbeitung von Vertretungspersonal kann nicht zum Nulltarif geschehen.

Familienbewusste Personalpolitik ist als Thema daher ausgesprochen zukunfts-trächtig. Einen ausführlichen Überblick zum Stand der Forschung bietet jetzt unter dem Titel „Betriebswirtschaftliche Effekte familienbewusster Personalpolitik“ die als erstes Arbeitspapier des neuen Zentrums vorgelegte Studie von David Juncke. Sein Fazit: Es ist eine überwiegend handlungsorientierte und praxisbezogene Perspektive, die zahlreiche Forschungsarbeiten kennzeichnet. Fallstudien oder Beschreibungen von „Best-Practice-Beispielen“ geben Einblicke in die Motivlage oder verdeutlichen die Notwendigkeiten, aus denen heraus bestimmte Umstrukturierungen in einem Betrieb eingeleitet wurden. Ein umfassender Eindruck über die Art der Maßnahmen, die im Sinne einer familienfreundlichen Unternehmenspolitik ergriffen werden, lässt sich aus den zum Thema bereits vorliegenden Untersuchungen ebenfalls gewinnen. Das betrifft auch die Frage

nach jeweiligen Kosten und Nutzen, die beispielsweise mit einer Flexibilisierung der Arbeitszeit, mit finanziellen Zuschüssen zur Kinderbetreuung, mit der Einrichtung eines Betriebskindergartens oder mit anderen Service- und Beratungsangeboten verbunden sind.

Eine Forschungslücke sieht David Juncke hingegen eindeutig in Bezug auf die Frage, welche in quantitativer Hinsicht messbaren Auswirkungen derartige Maßnahmen letztlich haben. Da sich solche betriebswirtschaftlichen Effekte häufig erst mit zeitlicher Verzögerung einstellen, in manchen Fällen schwer quantifizierbar sind und durchaus auch von der Größe eines Unternehmens oder der Branchenzugehörigkeit beeinflusst werden, sei es zunächst einmal nötig, ein geeignetes wissenschaftliches Instrumentarium zu entwickeln, um die Wirkung familienfreundlicher Maßnahmen messen und auf dieser Basis analysieren zu können.

Dass damit eine ganze Reihe positiver Effekte hervorzurufen sind, darüber herrscht inzwischen nicht nur in der Forschung, sondern auch in vielen Unternehmen grundsätzlich Einigkeit, wie die folgenden, in der Literatur genannten Beispiele illustrieren:

- „Kostensparnisse bei der Personalschaffung und durch sinkende Fehlzeiten und Krankenstand,
- erhöhte Mitarbeiterbindung und Rückkehrquote,
- verkürzte Abwesenheitsdauer nach Mutterschutz,
- erhöhte Motivation, Zufriedenheit, Produktivität und Effizienz der Mitarbeiter sowie reduzierte Stressbelastung,
- eine vielfältigere Mitarbeiterstruktur,
- ein erhöhter Return on Investment von Weiterbildungsmaßnahmen,
- ein verbessertes Unternehmensimage,
- ein verbessertes Personalmarketing und flexiblerer Mitarbeiterinsatz,

- verbesserte Bewerberqualität und geringerer Humankapitalverlust dadurch, dass Mitarbeiter weniger häufig an Wettbewerber verloren gehen,
- reduzierter Aufwand zur Wiederbesetzung,
- positive Effekte für den Produktabsatz,
- generell gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens." (Juncke 2005: 11f)

|Q| Literatur und Kontakt

- Juncke, David 2005: Betriebswirtschaftliche Effekte familienbewusster Personalpolitik: Forschungsstand. Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik - Arbeitspapier Nr. 1
- Das Arbeitspapier steht als Download zur Verfügung unter: www.ffp-muenster.de/Arbeitspapier/Arbeitspapier_FFP_2005_I
- Kontakt: David.Juncke@ffp-muenster.de
- Weitere Informationen zum Forschungszentrum unter www.ffp-muenster.de

Service vom Statistischen Bundesamt EU-Datenmaterial von „Arbeitsmarkt" bis „Weiterbildung"

Ob in der Wirtschaft oder im Bildungssektor - der vergleichende Blick auf statistische Daten anderer Länder ist in einer erweiterten Europäischen Union von wachsender Bedeutung. Vielfältiges Statistikmaterial zu den unterschiedlichsten Schwerpunkten liefert hier der „Europäische Datenservice" (EDS), den das Statistische Bundesamt seit einem guten Jahr für alle Interessierten online anbietet.

Eingerichtet wurde das übersichtlich gestaltete und kostenlos zu nutzende Internetportal in Zusammenarbeit mit Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemein-